

# Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

**Nr. 566**

Abonnements-Bedingnisse:  
 Ganzjährig: Für Laibach N. 4.— Mit Post N. 5.—  
 Halbjährig: . . . . . 2.— . . . . . 2.50  
 Vierteljährig: . . . . . 1.— . . . . . 1.25

Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.

**Samstag den 13. Juni**

Insertions-Preise:  
 Einseitige Petit-Beile à 4 fr., bei Wiederholungen  
 à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

Redaction, Administration u. Expedition:  
 Schusterstraße Nr. 3, 1. Stock.

**1891.**

## Die nationale Fortschrittspartei.

Seit geraumer Zeit schon tobt der Streit zwischen den beiden Fractionen der slovenischen Partei und wir haben oft genug Gelegenheit gehabt, die einzelnen Phasen desselben an dieser Stelle zu charakterisiren. Nach längerer oder kürzerer Frist wurden hiebei wiederholt Versuche unternommen, den Streit beizulegen, und es wurde dann immer verhandelt, dieß sei im vollsten Maße gelungen und unter allen „Führern“ sei die vollständigste Einigkeit hergestellt; allein in Wahrheit blieb Alles beim Alten und bei dem nächstbesten Anlasse, so in der letzten Zeit namentlich bei Reichsraths- und Gemeinderathswahlen, trat der bestehende Zwiespalt wieder mit jener Heftigkeit und Widerlichkeit zutage, die im Parteikampfe insbesondere dort auftritt, wo derselbe zu einem guten Theile in persönlichen Momenten seinen Grund hat. In den jüngsten Tagen ist nun die schon lange vorhandene Spaltung im slovenischen Lager insoferne vertieft worden, als die radicale Fraction, die in dem vor ein paar Monaten gegründeten „slovenischen Verein“ ihren Mittelpunkt hat, sich formell als eine eigene Partei constituirt und sich den Namen „Nationale Fortschrittspartei“ beilegte. Bei der betreffenden Taufceremonie, bei der Dr. Tavčar und Dr. Rajaron Patheustelle vertrat, wurde trotz der langen Neben wenig Neues

vorgebracht. Es waren die alten, hundertmal gehörten Tiraden, die hiebei abermals aufgetischt wurden, wobei selbstverständlich der äußerste nationale Fanatismus als das einzige Heil des slovenischen Volkes für jetzt und allezeit proclamirt wurde; daneben waren es noch einige grimmige Ausfälle gegen die clerikale Fraction und mehr oder minder versteckte Hinweisungen auf die bekannten panslavistischen Velleitaten, mit denen die Constituirung der neuen Partei gefeiert wurde. Dieselbe wird in den publicistischen Organen derselben mit ziemlich viel Großsprecherei angekündet und gepriesen, die deutsch-liberale Partei des Landes aber hat keinen Grund, diesem neuesten Ereignisse in „Slovenien“ eine allzugroße Wichtigkeit beizulegen, und durch dasselbe wird auch die politische Lage in Krain kaum eine wesentliche Aenderung erfahren. Es mag ja von einer gewissen Bedeutung sein, daß die Schaar jener extremen, unduldsamen, die vollständige „slavische Solidarität“ als ihr höchstes Ziel anstrebenden slovenischen Politiker, die durch das seit Jahren im Lande herrschende Vorgehen der Regierung mit Nothwendigkeit großgezogen wurde, sich nun in aller Form als eine Partei constituirt, allein dieser Vorgang betrifft doch nur eine Aeußerlichkeit und thatsächlich war ja diese Partei schon lange vorhanden und mit allen ihr irgend zur Verfügung stehenden Mitteln in Action. Auch darf vom

Standpunkte der deutsch-liberalen Partei nicht übersehen werden, daß es sich trotz des schön klingenden Namens: „Fortschrittspartei“ keineswegs um eine wirklich freisinnige, liberalen Grundsätzen huldigende Partei, sondern vielmehr um eine Vereinigung der engherzigsten, von blindem Deutschenhaß erfüllten nationalen Fanatiker handelt. Die deutsch-liberale Partei in Krain steht also nach wie vor zwei heftigen und rücksichtslosen Widersachern gegenüber, mögen dieselben nun clerikale und radicale slovenische Fraction oder Fortschrittspartei und conservative Partei oder sonstwie heißen, und es darf wohl als ungesmein lehrreich für die Entwicklung der Verhältnisse im Lande und ihren derzeitigen Stand angesehen werden, daß in einer Zeit, wo im Centrum des Reiches eine gewisse Annäherung der gemäßigten staatserkhaltenden Parteien nicht ganz erfolglos angebahnt wurde, bei uns zulande sich in clerikaler und nationaler Richtung immer schroffere und aggressivere politische Formationen herausbilden. Das müßte vor Allem Denen zu denken geben, die nun seit Langem an der Spitze der weltlichen und geistlichen Gewalt im Lande stehen. Angeblich strebte man von beiden Seiten das Ziel an, eine sogenannte gemäßigte slovenische Partei zu formiren, heute wird man sich wohl zur Genüge überzeugt haben, daß die da und dort eingeschlagenen Mittel und Wege durchaus falsche waren. Von einer gemäßigten slovenischen

## Feuilleton.

### Leilurinnen.

Eine rheinische Volksfrage meldet, daß auf der Lurlei die schönste der Jungfrauen sitzt, ihr reiches, goldenes Haar mit goldenem Kamme kämmt und durch wunderbaren Sang den Schiffer in's Verderben lockt. Demselben Sagenstoffe begegnen wir auch anderwärts ungemein häufig, nur fällt er uns wohl deshalb weniger auf, weil der klingende Lurenname fehlt. Die schönste der Jungfrauen ist nämlich eine Lurin, aber unrichtig ist es, sie selbst mit dem Namen Lurlei oder Lurlei zu belegen; denn dieser kommt nur ihrem Wohnsitze zu. Bei ist nämlich eine Bezeichnung für Fels, besonders Schieferfels, weshalb die Dachschiefer in einigen Rheingegenden und bis tief nach Westphalen hinein Leien heißen, die Dachdecker durchwegs Leienweder und auch die Schiefertafel des Schulkindes die Lei genannt wird. Lur ist ein vielumwordenes Wort. Man hat es mit lauern in Verbindung gebracht; in der Steiermark und in Niederösterreich bezeichnet man mit „Luren“ Lügen. Ein philologischer Fund in Dortmund (Bruchstücke einer niederdeutschen Bibelübersetzung kamen dort zum Vorschein) hat nun bei dem Worte hluningos, einer Bezeichnung, welche „Lüning“ für Sperling noch heute sprachgewöhnlich ist, einen anderweiten Anhaltspunkt ge-

boten, das seinem Ursprunge nach dunkle Wort „Luren“ aufzuhellen. Es steht mit hlut, das ist laut, in Verbindung, also mit hallen, tönen, so daß mit Lurlei ein hallender, tönender Fels gemeint sein dürfte. Der Lurenname kommt nicht bloß am Rhein sondern auch in den Alpengegenden vor. So gibt es einen See zwischen Schlern und dem als Wohnung des Zwergkönigs Laurin bekannten Rosengarten, wo es „lurkt und plappert“; das kommt, sagt man, von den „Luren“, die darinnen hausen. In Kärnten ist ein Lurnfeld und bei Schlier im Schwäbischen ein Lurenthal, in welchem ein schneeweißes Fräulein „Laura“ in den heiligen Zeiten, das sind die früher heidnischen Festzeiten, an einem Brunnlein bei der Schwarzach erscheint, um aus einem kleinen Krüge eine Linde zu begießen, aus welcher die Wiege für ihren Erlöser gefertigt werden soll. In der äußeren Erscheinung der sehr verschiedenen benannten weiblichen Lurinnen herrscht große Uebereinstimmung: das schöne Haar und der wunderbare verlockende Gesang werden in allen Sagen, sowohl bei Fels-, Wald- als Felsluren hervorgehoben. Und auch bei Jener, von welcher es heißt: „sie sang zu ihm, sie sprach zu ihm, da war's um ihn geschah'n“, ist es die zauberhafte Stimme, welche verderblich wird. Wie wir sehen, wohnen die Lurinnen also auch in den Wässern und treiben als

Wasserfrauen ihr böses Spiel. Bei den Tschechen und Russen heißen diese langhaarigen Huldbinnen Ruffalki, vielleicht deshalb, weil sie zur Rosenzeit besonders verderblich sind. Sie schwimmen auf dem Wasser oder sitzen, Kränze windend oder sich auf den Weiden schaukelnd, am Ufer. Durch wundersamen Sang locken auch die Ruffalki junge Bursche heran und in's Verderben: sie bannen, sofern sie sie nicht in's Wasser ziehen, ihre Opfer derart, daß diese festgewurzelt verharren müssen, bis etwa der Geistliche durch Beschwörung den Zauber löst. Wer denkt bei dem Heranlocken junger Bursche nicht der Sirenen, die nach Homer von den Gebeinen modernder Männer umgeben sind. Den Sirenen war die Weissagung geworden, sie sollten nur so lange leben, bis Einer, der ihren Gesang vernommen, unverlockt weiter gefahren sei. Als Orpheus die Probe bestand und durch seinen eigenen, noch viel schöneren Gesang die Argonauten abhielt, sich in's Meer zu stürzen, stürzten sie sich selber vom Felsen und wurden in drei Klippen verwandelt, ein Schicksal, welches sie mit den drei Jungfrauen auf dem Rienberg bei Berchtesgaden theilen, die, weil sie während der Wandlung ihr Haar zopften, zu Stein verwandelt wurden. Durch ihr Ende sowohl als dadurch, daß, nachdem sie überwunden waren, ihre Herrschaft zu Grunde ging, zeigen die Sirenen sich wesengleich mit der Sphing, deren Name „Wassergerin“ bedeutet, eine Bezeichnung, welche auch der



Partei existirt auch nicht die leiseste Spur, wohl aber haben wir glücklich zwei slovenische Parteien, von denen jede in ihrer Art gleich extrem ist, die aber trotz aller sonstigen Verschiedenheit ein Gemeinsames haben: die rücksichtslose Feindschaft gegen das Deutschtum, den vollständigen Mangel an Verständniß für die Entwicklung und Bedeutung deutscher Bildung und Cultur in unserem Lande und die gänzliche Unlust, ja man könnte sagen die Unfähigkeit, jemals die Sonderzwecke der Partei den großen Anforderungen und Aufgaben des Gesamtstaates unterzuordnen.

### Politische Wochenübersicht.

Der Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses nahm die Vorlagen, betreffend die Aufhebung der ärarischen Brückenmauthen und den Dispositionsfond, an. — Der Steuerauschuß genehmigte eine Resolution wegen der Begünstigungen Triests bezüglich der Gebäudesteuer. In der Debatte über den Gesetzentwurf, betreffend die Einführung der staatlichen Verzehrungssteuer in Triest, betonten die meisten Redner die Nothwendigkeit eines schonenden Uebergangsstadiums. Abgeordneter Sullje opponirte gegen die Einbeziehung reiner Karstbörfer in die Verzehrungssteuerlinie. Es sei nicht unbedenklich, die Triester Bevölkerung durch Aufbürdung zu großer Lasten zu verstimmen und andererseits liege es im staatlichen Interesse, das slovenische Territorium von Triest in seiner wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit zu erhalten. Beim Capitel „Erwerbsteuer“ verwies der Abgeordnete Dr. v. Plener auf den allseitigen Wunsch, die Steuerlast der Kleingewerbetreibenden zu erleichtern. Dieses Bedürfnis sei dringend und dulde keinen Aufschub. Der Redner beantragte eine Resolution, wonach jene Gewerbetreibende, welche bloß einen oder keinen Hilfsarbeiter beschäftigen, von der Erwerbsteuer loszuzählen sind; ferner beantragte Plener ein Gesetz, worin der Grundsatz aufgestellt wird, ab Neujahr 1892 sei in den unteren Stufen die Erwerbsteuer einschließlich des Tariffages von 5 fl. 25 kr. kein außerordentlicher Zuschlag zum Ordinarium einzuheben. — Im Steuerauschuß wurde der Finanzminister interpellirt, ob er geneigt sei, in den unterkriener Bezirken, deren wirtschaftliche Verhältnisse sich in jüngster Zeit notorisch

irainischen Mora als Mora duşi zukommt. Denn die Sphinx stürzt sich vom Felsen in's Meer, als ihre Räthselfrage: „Was geht des Morgens auf Bieren, des Mittags auf Zweien und Abends auf Dreien“, durch die Antwort: „Der Mensch“ gelöst worden war. Eine weitere Aehnlichkeit findet sich mit der listernen eddischen Grimgerdho (Reisgerda), welche, nach dem Helgiliebe, von Ekil und Helgi, die sich auf dem Schiffe befinden, durch Gespräche bis zum Sonnenaufgang hingehalten wird und dann versteinert. Daß wir es in allen diesen Fällen mit geschwätzigen, plappernden Weibern, mit Lurinnen, zu thun haben, bedarf wohl keines weiteren Nachweises. Daß der Grund ihres Handelns die Männergier ist, geht aus der Schilderung ihres Wesens hervor, und daß den Lurinnen noch gegenwärtig diese Eigenschaften beilegt wird, darüber belehren uns mancherlei im Volk noch heute lebende Sagen.

Für unsere Zwecke wollen wir nur einige von denjenigen streifen, die damit enden, daß der Verlockte in einen Abgrund hinabgestürzt wird. So erzählen die Neugriechen von drei wunderschönen, jedoch ziegenfüßigen Nereiden, die auf dem Gipfel des Berges von Skardamoula ihren Aufenthalt haben. Wer auf diesen heiligen Höhen seinen Fuß setzt, ist ihnen verfallen; sie lieben ihn, aber stürzen ihn schließlich erbarmungslos über den Felsen hinab. Ein wenig anders machte es die Wildfrau in Oberösterreich; sie schenkte in dem Bauernlohn einen

verschlechtert haben, bei Vorschreibung der Erwerb- und Einkommensteuer auf die geänderten Verhältnisse Rücksicht zu nehmen und in berücksichtigungswerthen Fällen Grundsteuerzufristungen bis zur nächsten Herbsternste zu gewähren. — Im volkwirtschaftlichen Ausschusse beantragte der Abgeordnete Baron Schwegel, daß für Lagerhäuser und Hangars im neuen Triester Hafen nicht ungünstigere Modalitäten getroffen werden, als in Concurrenzhäfen. Der Handelsminister Bacquhem erwiderte, die Regierung werde die Tarife feststellen und auf den Verkehr und die Rentabilität Rücksicht nehmen. — Im Abgeordnetenhaus wurden der im vorigen Jahre unerledigt gebliebene Gesetzentwurf, betreffend Maßregeln zur Hintanhaltung der Trunksucht, neuerlich und ein Gesetzentwurf, betreffend die Gewährung von Unterstützungen und Begünstigungen an durch die Reblaus beschädigte Weingartenbesitzer, eingebracht.

Das eingebrachte Socialistengesetz enthält nachstehende Bestimmungen: Die Bildung von Vereinen, die Veranstaltung von Versammlungen und Herausgabe von Druckschriften, bezüglich welcher die Annahme gerechtfertigt ist, daß sie solchen socialistischen Bestrebungen dienen werden, welche auf den gewaltsamen Umsturz der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung gerichtet sind, ist verboten. Ebenso ist die Theilnahme an solchen Vereinen und Versammlungen und die Verbreitung oder Beihilfe zur Herstellung solcher Druckschriften verboten. Die Strafe ist mit einem Monate bis zu drei Jahren strengen Arrestes und Geldstrafe von 100 bis 500 fl. festgesetzt. Unterstützungsvereine, welche gleichzeitig den bezeichneten Tendenzen hulbigen, können unter besondere Ueberwachung gestellt und die betreffenden periodischen Druckschriften können suspendirt werden. Das Gesetz schließt sich ziemlich vollständig an den Entwurf des Jahres 1886 an. Die Aenderungen sind zum großen Theile stylistischer Natur, nur in den Strafbestimmungen erscheint eine theilweise Ermäßigung des geringsten Strafmaßes von sechs auf drei Monate strengen Arrestes. Die wichtigste Aenderung aber besteht darin, daß der neue Gesetzentwurf nicht auf bestimmte Zeit, sondern als dauerndes Gesetz eingebracht wird. In den Strafbestimmungen, betreffend die Vergehen gegen das Vereins-Aus-

der, wie das bekannte Nessushemd für Herakles, ein Verderbenbringer für seine Braut werden sollte, es jedoch nicht wurde, da der Beschenkte den Gürtel zuvor an einem Baum erprobte; der Stamm wurde zerrissen. Als dieser Anschlag mißlungen war, führte die Wildfrau bei einer passenden Gelegenheit den jungen Burschen auf einen Felsen, von dem kein Entrinnen war, und verschwand. Er erhielt, als die Leute im Thal ihn bemerkten, die heilige Wegzehrung und stürzte dann in die Tiefe, wo er zerschellte. Männergierige Handlungen dürften auch von einer Innerkriener Huldin erzählt worden sein, die in der Volkslage als „sittenloses Mädchen“ vorkommt. Auch die Kirche besuchte sie nicht und stürzte, während in einem benachbarten Gotteshause die heilige Wandlung stattfand, selber in einen Abgrund. Offenbar ist die echte Ueberlieferung, wonach von ihr Männer in den Abgrund gestürzt werden, hier schon verloren gegangen. Das „sittenlose Mädchen“ spukt übrigens als Hexe fort und führt als solche am Rande des Grundes zu Zeiten ihre Tänze auf.

Überall tritt uns die Erscheinung entgegen, daß der Mann sich der Lorin nur kurze Zeit erfreut, worauf sein Verderben eintritt. Wir wollen dieß an einigen Beispielen zeigen, wo nicht der Erstbeste die „Erlösung“ vornimmt, sondern — vielleicht als sinnige Vertiefung des Grundgedankens — die Erlösung durch Jünglinge erfolgt, welche durch die Lorin von Jugend an beschirmt und beschützt wurden,

nahmegesetz, erscheint nach den Aenderungen des feinerzeitigen Ausschusses die Bedingung hinzugefügt, daß die Theilnahme zc. an anarchistischen Vereinen wesentlich stattfinden.

Das „Fremdenblatt“ meldet, daß Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Italien in die Handelsvertragsverhandlungen auf Grund einer von jedem einzelnen Theile festzustellenden Basis einzutreten beabsichtigen, und constatirt, daß die Unterhandlungen für die zweite Hälfte des Juli in Aussicht genommen sind.

Der Verwaltungsgerichtshof entschied, daß bei Zusammenstellung der Wählerlisten für die Gemeinbewahlen die Zuschläge zu den directen Steuern in den Censur nicht einzurechnen sind.

Die „Wiener Abendpost“ veröffentlichte eine Reihe von Bestimmungen betreffs der Verzollung der am 1. Juli mit Aufhebung des Freihafengebietes in Triest vorfindlichen Waarenvorräthe.

Der am 7. Juni zu Mährisch-Strau versammelt gewesene Deutsche Verein von Brünn gab seiner Ueberzeugung dahin Ausdruck, daß ein einheitliches Vorgehen aller freiheitlich und fortschrittlich gesinnten Deutschen aus nationalen und politischen Gründen dringend geboten sei und sprach dem Club der Vereinigten deutschen Linken zu Wien, sowie der deutschen Parteileitung in Brünn das vollste Vertrauen aus.

Die „Deutsche Zeitung“ erfährt, daß die neue Kirchenverfassung der Protestanten in Oesterreich nach mehr als fünfjähriger Berathung nunmehr ausgearbeitet und dem Kaiser zur Genehmigung vorgelegt worden sei.

Zwischen Deutschland und Rußland stehen Verhandlungen betreffs Abschlußes eines Handelsvertrages im Zuge.

„Egyetertes“ erfährt: Der russische Minister des Aeußern, Herr v. Giers, habe der Königin Natalie die entschiedene Mißbilligung des Caren wegen ihrer Haltung während der Ausweisung ausdrücken lassen. Die Königin, welche nach Odessa reisen wollte, betrachtete dieß als einen Wink, davon abzusehen und geht deshalb zunächst nach Frankreich.

nach Gewinnung der Lorin oder nachdem sie dieß verlassen haben, aber zu Grunde gehen. In der Edda sind es Svava (Schwaba) und Sigrun, über Land und Meer reitende Walküren, welche als irdische Königstöchter erscheinen und zuerst die Geliebten, dann die Gemahlinnen zweier Helgi's, aus dem Geschlechte der Walsunge, sind. Helgi, der Schwertwartsohn, erhält von Svava den Namen und sie schützte ihn seither oft im Kampfe; aber bald nachdem Beide Schwüre gewechselt und sich wunderbar geliebt, fällt Helgi im Kampf und stirbt in den Armen Svava's. — Sigrun tritt bei einem andern Walsung, Helge dem Hundingstöbter, auf, bei dessen Geburt Schicksal spinnende Nornen erscheinen, welche mächtig die Schicksalsfäden schnüren. Unter den Nornen dürfte Sigrun, von welcher die Edda sagt, in ihr sei Svava wieder geboren, gewesen sein; denn sie ist die Beschützerin dieses Walsung, sie war, wie sie selber sagt, nie fern, wenn er im Kampfe stand; und als ihr Vater sie Hadubrand anverlobte, den sie verabscheute, ritt sie mit Gefolge über Land und Meer und suchte Helge, zog zum Herzen seine Hand und grüßte und küßte den König. Da wuchs dem Manne die Liebe zum Weibe, „daß ihn schon lange, bevor er sie sah, aus voller Seele zu lieben bekannte“. Als jedoch Sigrun dem Helge vermählt ward, fällt er im Kampfe. Es ist jedenfalls nur ein sinniger Gedanke des eddischen Dichters, einen andern Sagenstoff dem Helgiliebe anzureihen,

Das vom croatischen Landtage beschlossene Gesetz, betreffend die Commassation der Grundstücke, erhielt die königliche Sanction.

Der Pariser „Figaro“ erfährt aus Berlin, daß der Ministerpräsident Caprivi demnächst seine Demission geben und wahrscheinlich Miquel, möglicherweise auch Waldersee zum Nachfolger erhalten wird. (?)

In der französischen Kammer legte der Minister des Inneren den Gesetzentwurf in Betreff der Errichtung einer Arbeiterpensionscasse vor; jedem Arbeiter soll nach dreißigjähriger Arbeit eine Jahrespension von 300 bis 600 Francs gesichert werden. Die Patrone und die Arbeiter werden gleiche Einzahlungen zu leisten haben und der Staat wird zwei Drittel der Gesamtsumme dieser beiden Einzahlungen beitragen.

Zwischen der italienischen Regierung und der römischen Curie ist betreffs der dem königlichen Patronate unterstehenden Bisthümer eine Einigung dahin erzielt worden, daß bei einer Sedisvacanz der Papst den Bischof ernannt, worauf dieser die Krone um seine Bestätigung bittet.

In Petersburg tritt der Nihilismus wieder in Sicht; in 5000 Häusern wurden Durchsuchungen vorgenommen. — In Simbirsk und Samara (Rußland) sind wegen des dort herrschenden Nothstandes Bauernunruhen ausgebrochen.

Wegen der Vorgänge in Alt-Serbien herrscht zwischen Serbien und der Türkei ein unfreundlicher Ton.

In Haiti ließ General Hippolyte 80 Theilnehmer an Complots gefangen nehmen und hinrichten.

## Wochen-Chronik.

Der Kaiser wird am 13. d. M. dem Wiener Erzbischofe Dr. Gruscha den Cardinalshut auflegen. — Die Frau Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stephanie wird die Prager Ausstellung nicht besuchen. — Oberst Graf Hartenau (Prinz Alexander von Battenberg) in Graz ist an einem Magenübel erkrankt, befindet sich jedoch bereits auf dem Wege der Besserung.

In Zichl ist der ehemalige österreichische Minister, beziehungsweise Ministerpräsident Leopold R. Hasner, der Schöpfer des liberalen Reichs-

namlich, daß Sigrun's sehnsüchtiger Schmerz den Gatten aus Walhall zurückzieht, weil ihre heißen Thränen ihm auf die Brust fallen und er deshalb die Freuden der himmlischen Halle nicht genießen kann. Dieser Stoff gehört den sogenannten Lenorenlagen an und das Helgilied bietet die älteste bekannte Niederschrift desselben.

Dem Staufenberger, der ein Jähriger gewesen sein dürfte, sagt eine Jungfrau mit weißem Gewande, die er auf einem Stein sitzend findet, sie habe seiner von Jugend her unsichtbar gepflegt und gehütet auf Straßen und Stegen, in Stürmen und Streiten. Sie steckt ihm einen Ring an den Finger und wird seine Geliebte und ist bei ihm, so oft er nach ihr wünscht. Er darf Alles, nur kein ehelich Weib nehmen, sonst stirbt er in drei Tagen. Und dieß trifft ein. Denn als er sich zu einer anderen Weib entschließt, erscheint beim Hochzeitmahle das Weib-Letz, ein Fuß, wie er schöner nie gesehen ward, an Farbe gleich dem Elfenbein, durchstößt die Saaldecke und wird bis zum Knie sichtbar. Drei Tage darauf ist der Ritter eine Leiche.

Im Schlachtgetümmel wird nach einer krainischen Sage der einem der ältesten Geschlechter angehörige Scherfenberger von einem Verwandten erschlagen, nachdem er eine Waldfrau, die ihm einen Ring übergeben, treulos verlassen hat. Diese mündliche Ueberlieferung, wornach der Scherfenberger den Ring von einer Frau bekommt, ist jedenfalls

Volkschulgesetzes, im Alter von 73 Jahren infolge Schlagflusses gestorben.

Die Vertheilung des Johann Orth'schen Nachlassvermögens hat noch nicht stattgefunden.

Am 7. d. M. starb in Grinzing bei Wien der Chef-Redacteur des „Neuen Wiener Tagblatt“ Moriz Wengraf.

In Wien befinden sich nach der letzten Volkszählung 42.000 Protestanten, darunter 36.000 Augsburgische und 6000 helvetischer Confession.

Wien, Linz, Graz und Triest werden demnächst durch eine Telephonleitung verbunden werden.

Der Wiener kaufmännische Gesangsverein veranstaltet Ende dieses Monats einen Ausflug in die Schweiz.

In Wien wurde von den Buchdruckern die Arbeit wieder aufgenommen.

Das Kreisgericht in Korneuburg hat den Cistercienser-Ordenspriester Rudolf Knobler, der als Katechet in der Volksschule zu Zistersdorf beim Religionsunterrichte an zahlreichen Schulmädchen im Alter von acht bis zwölf Jahren Verbrechen gegen die Sittlichkeit begangen, zu drei Jahren schweren und verschärften Kerkers verurtheilt.

In Prag starb Dompropst Würfel, ein treuer Anhänger der deutschliberalen Partei in Böhmen.

Der Rector der czechischen Universität in Prag warnt die dortige Studentenschaft infolge höheren Auftrages vor weiteren Ausschreitungen auf dem Ausstellungsplatze. In der dießbezüglichen Kundmachung heißt es, daß die Polizei derartige Excesse nicht länger dulden, sondern mit aller Strenge einschreiten werde, insbesondere wenn die Ausschreitungen einen demonstrativen Charakter tragen.

Die polnischen Reichsraths-Abgeordneten haben sich gegen den Besuch der Prager Ausstellung ausgesprochen.

Am 28. und 29. d. M. findet in Znaim der Parteitag der österreichischen Socialdemokraten statt.

In Krakau und Budapest werden neue Theater gebaut.

Gelegenheitlich des in Stille verlaufenen Katholikentages in Graz standen an der Tages-

älter als jene schriftliche Bearbeitung desselben Sagenstoffes, in welcher ein Zwerg den Ring übergibt. Die letztere Sage theilt u. A. auch Dimity in seiner Geschichte Krains mit. Der Verfasser hat ein recht romantisches Gemälde schaffen wollen und dadurch die eigentliche Sage verdunkelt.

Da des Scherfenberger's jetzt zerfallene, angeblich 928 erbaute Burg — sie liegt bei Steinbrück an der Save — den Namen Suiowa führt, was Liebes- oder Schlummerberg bedeuten würde, so mag es sich hier um eine ähnliche Stammsage dieses alten Geschlechtes handeln, wie beim Wälzung und seiner Svava, der Schwäbin. Aehnliche Stammsagen wiederholen sich übrigens noch an anderen Orten.

Dasselbe Motiv, nämlich die Vernichtung des zum Erlösungswerke auserkorenen Jünglings, tritt uns auch in der, Baumbach's Dichtung „Zlatorog“ zu Grunde liegenden Volksage entgegen: Die Weiße Frau stürzt, in Gestalt des Zlatorog, den Trentajäger, über den sie früher schützend gewaltet hatte, in einen Abgrund. Angeblich stirbt er, weil er auf den geheiligten Gemssbock geschossen — richtiger aber wohl deshalb, weil er der Weißen Frau ungetreu wurde und das begonnene Erlösungswerk nicht zu Ende führte. Wir werden später sehen, wie in der Volksüberlieferung Gemse und Weib sich verschmelzen und als wesengleich gedacht sind.

Der Trentajäger stürzt in einen Abgrund — das ist eine Form des Vernichtens.

ordnung die bekannten Themata: innere Politik, Nationalität, Volksschule und Socialismus; alle Fragen wurden auf christlicher Grundlage erörtert.

Die Concession zur Errichtung der Localbahn Cilli-Schönstein-Wöllan wurde an den steirischen Landes-Ausschuß übertragen.

Bis 6. d. M. sind in Gleichenberg 1015 und in Römerbad 180 Curgäste angekommen.

An der nördlichen Außenmauer der Cillier Burgruine wurde ein 50 cm langer und 27 cm breiter Stein, auf welchem das Wappen der Grafen von Cilli deutlich ausgemeißelt ist, unter dem Schutte ausgegraben.

Die Ortsgruppe Görz des deutschen Schulvereines veranstaltete ein Fest, dem 1000 Personen aus allen Bevölkerungskreisen amohnten.

In den Gewässern der Punta sottile bei Triest wird ein Haiisch bemerkt.

In Triest beschloß eine Versammlung der dortigen Commissionäre und Vertreter der inländischen Fabriken und Handelshäuser, an die interessirten Handelskammern die Bitte zu richten, durch ihre Vertreter gegen die Vorlage, betreffend die Freihafen-Aufhebung, im Parlament kräftig anzukämpfen, da, falls die Bestimmungen bezüglich der Verzollung der Waarenvorräthe am 1. Juli wirklich durchgeführt würden, zahlreiche Detailhändler zum Concurse gebrängt und eine allgemeine Geschäftsstockung eintreten würde (?).

Vom 7. d. M. ab verkehren wöchentlich am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag Lloyd dampfer von Triest nach Pola und zurück.

In Budapest striken die Omnibusbesitzer.

Die Festungsmanöver in Komorn finden in den Tagen vom 10. bis 14. August statt.

In Droschaza (Ungarn) fanden abermals Bauernexcesse statt; 20 Gendarmen mußten mit gefälltem Bajonnet einschreiten, 46 Excedenten wurden verhaftet.

In Fiume wurde der Bankier Amaro Gregorich wegen Veruntreuung von Einlagen verhaftet; die Passiven dieses falliten Hauses sollen den Betrag von 200.000 fl. übersteigen.

Der „P. Lloyd“ berichtet: „Die Verwerthung der reichen Waldbestände in Bosnien schreitet rasch vorwärts, und namentlich die Erzeugung von Faßholz hat außergewöhnlich große Dimensionen angenommen und liefert einer bedeutenden Zahl von einheimischen Arbeitern eine dauernde lohnende Beschäftigung. Das Faßholz ist von vorzüglicher Qualität und ermöglicht eine leichte Verarbeitung, und ist ebenso geschätzt, wie die Provenienzen aus Slavonien, daher dasselbe auch überall guten Absatz findet.“

Die Schweiz hält für fremdländische Besucher 62.500 Betten in Bereitschaft.

Der aus Paris flüchtig gewordene Banquier Jonano, Hauptorganisator der Moskauer Ausstellung, hinterließ angeblich ein Deficit von mehreren Millionen Francs.

An dem am 7. d. M. in Rom in Scene gesetzten Nationalfeste nahm auch König Humbert theil.

Dem Besuv entströmten in den letzten Tagen große Mengen Lava.

In Pirano errichtet eine italienische Actiengesellschaft eine öffentliche Badecuranstalt.

Die Administration des Peterspfennigfonds in Rom ist wegen fahrlässigen Gebahrens durch Ankauf nun werthloser Papiere aufgelöst worden. Der Schaden, welchen der Peterspfennig erleidet, beträgt 11 Millionen Lire.

In Benedig, Mailand, Rom, Florenz, Verona, Mantua, Margenigo, Babia, Calavena, Pavia, Ferrara, Ravenna und Tregnago wurde am 7. Juni Früh ein heftiges Erdbeben verspürt.